

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Kundengruppen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlgebühren 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 104.

Samstag, den 4. Mai 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

4. Mai 1917. Nach dem blutigen Zusammenbruch der englischen Angriffe an der Arrasfront kam es nur bei Bullecourt zu größeren Infanteriekämpfen. An der Aisnefront hielt die Artillerieschlacht unter größtem Munitionseinsatz an. Um den Besitz des Winterberges entspannen sich harte Kämpfe. Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen Angriffe von 4 französischen Divisionen zusammen. Bei Remy erlitten die Franzosen geringen Geländegewinn mit schweren Verlusten. — Bolivien und Haiti brachen die Beziehungen zu Deutschland ab.

5. Mai 1917. Zwischen Ailette und Craonne setzten die Franzosen auf einer Front von 35 km zum zweiten Durchbruchversuch an. Bis in die späte Nacht hinein hielt das schwere Ringen an, doch konnte der Riesenstoß im ganzen als abgeblasen gelten. Die Höhe des Winterberges und das Dorf Cheverny blieben im Besitz der Franzosen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkten sich die Infanterie auf Erkundungen. An der lothringischen Front hielt regere Tätigkeit des Feindes an.

Osten. Ukraine. Auf der Linie Jaskaterinow—Charkow sind wir in das Donezgebiet einmarschiert. Am Dniewer Meer haben wir Taganrog besetzt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Berlin, 2. Mai. (W. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sind wiederum 19000 B.-R.-Z. vernichtet worden. Zwei Dampfer wurden im Armeelanal aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Ramentlich festgestellt wurden der englische Dampfer „Knight Templar“ (7175 B.-R.-Z.) und der englische Raafschoner „Wilson“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 2. Mai. (Nichtamtlich.) Mehr und mehr

dämmert in England die Einsicht, daß der Kampf gegen unsere U-Boote nur um den Preis der britischen Handelsflotte, also auf Kosten der englischen Seegeltung und Weltmachtstellung, fortgesetzt werden kann, und die von ihrem Niedergang unmittelbar betroffenen Reedereien fordern argwöhnisch und bekümmert auf die aus Amerika herüberstürmende Stimme des lachenden Erben. Der amerikanische Marinesekretär Daniel tritt, wie Lloyd List vom 4. 4. meldet, auf das nochdrücklichste für die möglichst rasche und ausgedehnte Schiffsbeschaffung ein und äußerte sich: Amerika braucht Schiffe für seine große Handelsmannschaft, die nach dem Kriege dem amerikanischen Handel unter amerikanischer Flagge dienen soll. Dazu schreibt Lloyd List: Diese Äußerung ist wohl Daniel nur zufällig entfallen, ist aber doch zu wichtig, als daß man sie übersehen dürfte. Eine der Kriegswirkungen wird sein, daß England als Schiffsfahrts-macht gewaltig gefährdet wird. — Dieselbe Sorge äußert der „Manchester Guardian“ vom 21. 3.: Das Hoffen auf die Vereinigten Staaten ist schon in Anbetracht der Verhältnisse nach dem Kriege verfehlt, denn die amerikanischen Schiffe werden dann mit den englischen in ernstem Wettbewerb treten. Die Herrschaft zur See beruht hauptsächlich auf einer starken Handelsflotte und England darf nicht in dem Frieden nach dem Sieg die Vorherrschaft opfern.

Amsterdam, 2. Mai. (W. B.) Meldung des Reuters Bureau. Nach einer amtlichen Meldung wurde das britische Kanonenboot „Comet“ am 26. April durch Torpedoschiff versenkt. Fünf Offiziere und ein Mann werden vermisst. Das Torpedoschiff „90“ ist am 25. April bei stürmischem Wetter gesunken. Ein Offizier und 12 Mann werden vermisst.

Das deutsch-französische Gefangenenaabkommen.

Berlin, 1. Mai. (W. B.) Am 28. April 1918 sind in Bern die seit mehreren Wochen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung über Gefangenentrogen geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen sind nunmehr den beiden Regierungen zur Genehmigung vorgelegt worden. Das wichtigste Ergebnis wird die Entlassung einer großen Zahl von deutschen und französischen Kriegsgefangenen sein. Bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von 18 Monaten sollen die Kriegsgefangenen Offiziere in der Schweiz interniert, Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen werden, und zwar ist die Reihenfolge des Tages der Gefangenschaft entscheidend. Austausch und Internierung sollen sich unmittelbar Kopf um Kopf vollziehen. Nur für die an Zahl verhältnismäßig geringen Klassen der mehr als 45 Jahre alten Kriegsgefangenen und der mehr als 40 Jahre alten

Familienväter mit mindestens 3 Kindern konnte aus Gründen der Menschlichkeit von dem Austausch Kopf um Kopf abgesehen werden. An deutschen Kriegsgefangenen, die sich 18 Monate in französischer Gefangenschaft befinden, kommen zur Zeit 2500 Offiziere und 120 000 Mann in Betracht. Selbstverständlich wird der Abtransport so großer Zahlen von Kriegsgefangenen viele Monate in Anspruch nehmen, zumal bei ihrer Lösung aus dem Wirtschaftsleben der beiden Völker auf rechtzeitigen Ersatz Bedacht genommen werden muß. Die Kriegsgefangenen, die am 15. April 1918 in der Schweiz krankheitshafter interniert waren, sofern sie vor dem 1. November 1916 in Feindeshand geraten sind, werden unverzüglich in die Heimat entlassen. Die früheren Vereinbarungen über die Entlassung und die Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener werden durch das neue Abkommen nicht berührt. Ein zweites wesentliches Ergebnis der Berner Verhandlungen sind Bestimmungen über die Entlassung derjenigen Zivilpersonen, die zur Zeit in einem der beiden Länder interniert sind oder jeweils während des Krieges interniert waren. Solche Personen können auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht das Land, in dem sie zurückgehalten werden, verlassen und an ihren früheren Wohnsitz zurückkehren. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als damit auch die in Frankreich befindlichen Gefangenen der Möglichkeit der Heimkehr erhalten. Außerdem enthalten die Vereinbarungen u. a. noch eine Reihe wichtiger Bestimmungen über die Einrichtung und den Dienstbetrieb in den Gefangenenerlagern, über die Ernährung der Kriegsgefangenen, besonders über ihre Disziplin, über die Vollstreckung gerichtlicher und disziplinarer Strafen sowie über die Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Nach der Bestätigung der Vereinbarungen durch die beiden Regierungen werden nähere Einzelheiten bekannt gegeben werden. Besonders Anteil an dem günstigen Verlauf und Erfolg der Berner Verhandlungen hat die schweizerische Regierung, unter deren Leitung die Verhandlungen stattfanden. Die Schweiz hat sich damit ein neues unvergängliches Verdienst erworben, indem sie ein Werk der Menschlichkeit förderte, das Hunderttausende von Opfern dieses unglücklichen Krieges befreien und ihren Angehörigen wiedergeben wird.

Sturz der Kiewer Naba.

Berlin, 3. Mai. (H.) Aus Kiew sind Nachrichten eingetroffen, daß sich in der Ukraine eine Staatsumwälzung vollzogen hat. Die Naba ist gestürzt worden von Bauerndeputierten, die aus dem Lande nach Kiew gekommen sind. In Kiew haben sich zwischen den verschiedenen Richtungen Kämpfe abgespielt, bei denen sich die deutschen Militärorgane von jedem Eingriff ferngehalten haben. Die Bildung eines neuen Ministeriums

Da lachte die Schwachheit grell und mähend: Kunst? Ach, diese Kunst! Sie ist ja noch ein Wilderling und kann sterben, ehe sie groß wird.

Die Stärke wurde matt, elend matt. Sie stand mit wankenden Knien und duckte sich scheu. Und die Schwachheit sprang triumphierend auf ihren Rücken und trat und stieß und schlug.

Und lachte!

Denn sie sah ein Erliegen...

Wolfgang's irrende Blicke gingen wie hilflos umher. Sie laugten sich endlich an dem grauen, verschwommen aufragenden Bau des Opernhauses als fest, müsse von dort Rettung kommen.

Da wurde die Tür eines Seiteneinganges geöffnet. Eine leicht verhüllte Gestalt trat auf die Straße.

Wolfgang bemerkte es nicht. Er sah nicht, daß die Gestalt näher kam, an seinem Standorte vorbeiwollte — und dann plötzlich stehen blieb, wie gebannt, und leicht aufschrie.

Dieser Laut gab Wolfgang der Wirklichkeit zurück. Er fand sich aus seinem Taumel zurecht und erkannte in der vor ihm Stehenden Eleonore. Seine Hände tasteten nach den ihren. Sie kam seinem Bemühen entgegen. Und da fanden sich ihre Hände und schlossen sich ineinander.

Setundenlang standen sie so, ohne ein Wort zu sprechen.

Eleonore fühlte das zuckende, rasende Blut in seinen Adern und genoh für Augenblicke die ganze Seligkeit dieser Berührung. Wenn sie ihn nun an sich riß und ihn küßte! Wenn sie ihn nun in das Ohr flüsterte: Laß die andere! Nimm mich mit meinem ganzen Sein! Ich will nur dich. Keinen Ruhm, keinen Triumph. Nichts, nichts! Nur dich und deine Liebe. Ich will dir folgen und für dich kämpfen und mit dir darben und hungern und verkommen in Not und Elend. Und mit dir sterben. Stöße mich nicht vor dir! Ich bin elend ohne dich. Ich kann nicht sein ohne dich!

Wenn sie das alles zu ihm sagte, mußte er dann nicht jene andere vergessen?

Ach, sie wußte, daß es nutzlos war, so zu reden. Er

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gantzer.

(34. Fortsetzung.)

„weine schwerer laßt sich einschuldigen,“ jagte er, Rottraut und Ersellus anblickend. „Sie möchte sofort nach Hause fahren, da sie sich sehr angestrengt fühlt und über Kopfschmerz klagt.“

„D, das tut mir leid!“ bedauerte Rottraut. Und der Doktor sagte:

„So können wir weder einen Erfolg noch ein Wiedersehen feiern, wenigstens nicht in Gegenwart der Beteiligten; denn unser Freund Warnick will auch nicht mitun.“

„So!“ kam es ganz kühl und gleichgültig über Reimarus' Lippen, ohne daß er Wolfgang eines Blickes würdigte. Aber innerlich war er froh, daß dieser ging.

Wolfgang vermutete dies Gefühl bei ihm. Und durch seinen Sinn flog es: „Ihr könnt nun ganz ungestört im engsten Kreis eine Verlobung feiern.“

Sie schritten schon die Treppen hinab. Vorauf Rottraut neben Reimarus, dicht hinter ihnen der Doktor und Wolfgang. Der letztere mit schleppendem Gange, unverwandelt Rottraut anstarrend. Ersellus' Worte, die in der Absicht an ihn gerichtet wurden, ihn von seinem Entschlusse abzubringen und zum Bleiben zu bewegen, vernahm er kaum. Er sah nur Rottrauts schlank, schmiegsame Gestalt in ihrem leichten, graziösen Schreitel, und empfand in diesen letzten Augenblicken des Zusammenseins die Bitterkeit des Aufgebens noch einmal mit aller Härte und Schärfe.

Vor dem Opernhaus trennten sie sich. Wolfgang gab sich kurz und entschlossen, reichte Rottraut und dem Doktor die Hand und hatte, trotzdem er das nicht gewollt, für Reimarus eine förmliche Verbeugung, die ebenso erwidert wurde.

Während der Doktor brummend und ärgerlich, aber im innersten Herzen doch tief verstimmt und traurig eine Drofsche heranwinkte, ging Wolfgang nach den „Linden“ zu davon. Er hatte sich vorgenommen, seinen Blick

zurückzuwerfen. Aber schon nach wenigen Schritten fachte ihn dies Begehren mit unwiderstehlicher Gewalt. Er mußte Rottraut noch einmal sehen.

Er bog scharf links ab und stellte sich in den Schatten eines Lebensbaumes, deren viele auf dem neben dem Opernhause gelegenen Schmuckplatz standen, und sah mit fixen, finsternen Augen nach der Auffahrt hinüber. Seine Stirn brannte wie Feuer, und seine Hände vergruben sich zitternd in den Taschen seines Mantels.

Eben hielt die Drofsche vor den drei Personen. Ersellus kletterte etwas schwerfällig, von Reimarus unterstützt, zuerst hinein. Dann war der Doktor auch Rottraut beim Einsteigen behilflich. Wolfgang sah, wie er seinen Arm um sie legte, und wie sie bei diesem Umfassen sich für einen Augenblick dicht an ihn schmiegte.

Bei diesem Sehen quollen heiße, sprühende Lichter aus Wolfgangs Augen. Glühende, bunte Ringe tanzten vor ihm auf und ab, und seinem Munde entschlüpfte ein unterdrückter heiserer Schrei. Er mußte sich Gewalt antun, um nicht aus dem Dunkel hervorzustürzen, Reimarus die geliebte Gestalt zu entreißen und ihn zu Boden zu schlagen.

Nun sprang auch Reimarus in den Wagen, leichtfüßig und gewandt. Er nahm Rottraut und Ersellus gegenüber Platz, und im nächsten Augenblick rollte das Gefährt davon, um bald den Blicken Wolfgangs zu entschwinden. — Ueber den Einfamen im Schatten des Lebensbaumes kam es wie eine Veräufung. Er stöhnte auf und vermochte kein Glied seines Körpers zu rühren. Erst in diesen Augenblicken empfand er voll und ganz, was Scheiden hieß. Sein heißes Weh schnürte ihm die Kehle zu und ließ ihn für Sekunden in dem Gedanken wühlen, nun ein nutzloses Leben wegzuworfen, allem weiteren Kampf aus dem Wege zu gehen.

War das nicht das Beste für jeden Fall?

Seine Schwachheit in ihm schrie: Ja! Gehe hin und mach' ein Ende! Was hast du noch?

Und da kam seine Stärke und rang mit der Schwachheit und sagte: Laß dich nicht betören! Die Kunst ist noch dein!

ist im Gange und die an der Spitze der Bauerndeputierten stehenden Persönlichkeiten sind an den deutschen Votschaffern herantreten und haben ihm erklärt, daß auch für den Frieden von Brest-Litowsk voll anerkennen und auf seinem Boden stehen. Genauere Nachrichten über die Entwicklung der Dinge in Kiew und in der Ukraine liegen bis zur Stunde nicht vor. Die aus Kiew gemeldeten Verhaftungen von Mitgliedern der früheren Radaregierung durch die deutschen Militärbehörden sind wieder aufgehoben worden. Die Verhafteten sind wieder entlassen worden. Die augenblickliche Vorgänge bei dem Sturz der Radaregierung stehen in keinerlei Zusammenhang mit den vorher erfolgten Verhaftungen.

Die unklare Lage in Petersburg.

Amsterdam, 2. Mai. (Z. U.) Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet: Da die englischen Korrespondenten Petersburg verlassen haben, sind hier keine zuverlässigen Nachrichten über die angebliche Wiederherstellung des Parismus eingetroffen. Der Berichterstatter des „Journal“ meldet, daß die russische Presse augenblicklich die phantastischsten Berichte verbreitet. Die Anzahl der Arbeitslosen wird auf 350 000 Mann geschätzt. Nach einem Bericht der „Daily Express“ hat sich das Vollzugskomitee des allrussischen Sowjetkongress in Moskau den Forderungen und Plänen Trozkis angeschlossen, die dahingehen, alle Männer zwischen 16 und 46 Jahren zur militärischen Ausbildung heranzuziehen und die Dienstpflicht für alle Bauern und Arbeiter einzuführen.

Amsterdam, 2. Mai. (Z. U.) Englische Sachverständige bezeichnen die von der maximalistischen Regierung geschaffene rote Armee als eine vollwertige Heeresorganisation, mit welcher gegebenenfalls ernsthaft zu rechnen sein würde. Unter den Truppen herrscht eine strenge Disziplin. In der Frage der Schaffung eines neuen Volksheeres wird die maximalistische Regierung von den bürgerlichen Parteien unterstützt, von denen sich ein Teil in bemerkenswerter Weise den Maximalisten genähert hat, die andererseits eine gemäßigtere Politik zu treiben beginnen. Das entschlossene Auftreten Rußlands in der Frage der japanischen Intervention dürfte mit dieser Entwicklung im Zusammenhange stehen.

Zur Einnahme Wiborgs.

Kopenhagen, 3. Mai. (Z. U.) Über die Einnahme Wiborgs durch die finnischen Truppen wird gemeldet: Die Beschließung dauerte 11 Stunden, wodurch die Stadt erheblich beschädigt wurde. Die Verluste der roten Garde waren beträchtlich, sie hatte 2000 Tote. Der frühere Landtagspräsident Mannen wurde gefangen genommen. In Helsingfors ist die Stimme fast allgemein monarchisch. Bisher wurden von den gefangenen 11 000 Mitgliedern der roten Garde nur Vereinzelte hingerichtet, und zwar erst nach gerichtlichem Urteil.

Deutsch-holländische Verständigung.

Rotterdam, 2. Mai. (W. B.) Die „Nieuwe Courant“ erzählt, sind die Verhandlungen mit Deutschland, die in letzter Woche zu einer Spannung Anlaß gegeben haben, so weit vorgeschritten, daß eine für beide Parteien befriedigende Regelung erzielt wurde und eine Mitteilung darüber in sehr kurzer Zeit erwartet werden kann.

Foch an die Amerikaner.

Amsterdam, 2. Mai. (Z. U.) General Foch sandte, einer Neutermeldung aus New York zufolge, dem Komitee der amerikanischen Freiheitsanleihe folgenden Telegramm: Mit Kriegsbegeisterung haben sich die Amerikaner in den Krieg geworfen. Die Soldaten kämpfen tapfer an unserer Front, aber vor allem sind das Geld und die Herzen in diesem Kriege entscheidend. Ich bin überzeugt, daß die amerikanischen Später dem Ruf der Nation Folge leisten werden und mit der Hilfe nicht verweigern, die in diesem Kriege von so großer Bedeutung ist.

Amerikanischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Berlin, 2. Mai. (W. B.) Amerikanische Flieger kommen als Mitglieder des amerikanischen Roten Kreuzes

auf Hospitalschiffen nach Europa. Dieser Mißbrauch des Roten Kreuzes geht allmählich aus Dokumenten hervor, die den abgeschossenen amerikanischen Fliegern abgenommen wurden. Ein im Raume der Armees des Generals Putier heruntergeschossener Flieger hatte seinen Paß bei sich, in dem er als Mitglied des „American Ambulance Service for France“ bezeichnet ist. Gefangene geben zu, daß es allgemein üblich sei, daß Flieger für die Überfahrt in den amerikanischen Ambulanzdienst eintreten und auf Hospitalschiffen herüberkommen. Nach der Landung in Frankreich treten sie dann sofort in das Automobilkorps über und von diesem zur Fliegertruppe. Ein gefangener Flieger trat direkt vom Ambulanzdienst in das Fliegerkorps. Ein anderer trug ein Attest bei sich, worin die verschiedenen Übertritte amtlich bestätigt waren.

Prinz Sixtus von Parma beim König von Spanien.

Rotterdam, 2. Mai. (Z. U.) Prinz Sixtus von Bourbon besuchte am Montag, einem Madrider Blatt zufolge, in Begleitung seines Bruders Xaver den König von Spanien. Das spanische Blatt erzählt, daß er den König Alfons über seine Korrespondenz mit seiner habsburger Familie aufklärte. Der Prinz, so wird hinzugefügt — und das sei vielleicht nicht ohne Bedeutung — gehe aus der spanischen Hauptstadt nach der belgischen Front.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai.

Ablehnung des gleichen Wahlrechts.

Die erste Entscheidung des Abgeordnetenhauses über die Bestimmung des Wahlrechts ist gefallen. Sie ist so gefallen, wie es nach dem Verlauf der Verhandlungen nicht mehr zweifelhaft sein konnte: gegen das gleiche Wahlrecht und für das Mehrstimmenwahlrecht nach Besitz, Bildung und Alter entsprechend dem Beschluß des Verfassungsausschusses. Aber dieser Beschluß ist noch nicht die Entscheidung. Die Regierung hat am letzten Verhandlungstage durch den Mund des Präsidenten Dr. Friedberg erklären lassen, daß sie ihre Stellung erst bei der dritten Lesung einnehmen könne und daß sie bis dahin auf eine Verständigung hoffe. Und da auch von verschiedenen Abgeordneten auf Verständigungsversuche zwischen der zweiten und dritten Lesung hingewiesen worden ist, so wird es von dem Ergebnis abhängen, ob die nächste Abstimmung der jetzigen gleichen und damit der Konflikt gegeben sein wird. Denn daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses kommen muß und daß sie sofort ausgesprochen werden muß, darüber kann ein Zweifel nicht mehr bestehen. — Die reformgegnere Mehrheit beträgt 52 Stimmen und das bedeutet, daß das gleiche Wahlrecht angenommen worden wäre, wenn nur 27 Abgeordnete statt zur Rechten sich nach links gewandt hätten. Dadurch wird ersichtlich, welche große Verantwortung die 33 Nationalliberalen auf sich geladen haben, die gegen das gleiche Wahlrecht gestimmt haben. Wäre die nationalliberale Partei nicht auseinandergefallen, sondern hätte sie entschlossen entsprechend dem Votum des Preustentages für das gleiche Wahlrecht gestimmt, dann wären wir aller weiteren Erklärungen enthoben.

— Pressestimmen zur Ablehnung der Wahlrechtsvorlage. Die heutigen Berliner Morgenblätter nehmen in folgenden Äußerungen zu der gestern erfolgten Ablehnung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhause Stellung: „Germania“: Ob das gleiche Wahlrecht kommen wird, ist heute tatsächlich gar nicht mehr die Frage, nur ob es in friedlicher Vereinbarung oder erst nach äußerster politischer Erschütterung erzwungen werden kann, das ist die Entscheidung, die uns die nächsten Wochen bringen müssen. — „Tägliche Rundschau“: So schlecht beraten die Krone von ihrem damalligen Ersten Minister war, so zweifelhaft und politisch

anfechtbar waren die Motive, aus denen heraus die Krone zu dem Schritt mit völliger Nichtbeachtung und Ausschließung der Volksvertretung gedrängt wurde. Der Schritt ist geschehen und die Krone muß ihre Macht einsehen, daß ihr Versprechen erfüllt wird. — „Kreuzzeitung“: Der gesunde politische Sinn und das Verantwortungsgesühl hat obge siegt. Die Sicherungen, von denen Ministerpräsident Graf Hertling sprach, werden nun bald aus dem Dunkel der Andeutungen zu positiven Angaben verdichtet werden. Die überzeugten Gegner des geheimen Wahlrechts können etwaige Vermittlungsvorschläge in Ruhe abwarten. — „Berliner Tageblatt“: Was die Stunde verlangt, ist nicht Verschleppungs- und Schacherpolitik, sondern Klarheit. Graf Hertling will mit dem gleichen Wahlrecht stehen und fallen. Das gleiche Wahlrecht ist gefallen, er hat sich zu entscheiden. — „Vossische Zeitung“: Nicht nur die Regierung Hertling-Payer-Friedberg, sondern jeder heute denkbare deutsche und preussische Regierung wird mit der Erfüllung der Wolschaft vom 11. Juli stehen und fallen. — „Wörsenzeitung“: Die gestrige Abstimmung wird in hohem Maße dazu beitragen, die politische Lage zuspitzen und ihre Entwicklung zu beschleunigen. Wir möchten es für ausgeschlossen halten, daß die Wahlrechtsvorlage noch über diesen Sommer hinaus hingezogen werden könne. — „Vorwärts“: Durch ihre abwartende Haltung gewinnt die Regierung nur sehr unbestimmte und zweifelhafte Ausichten, dagegen trägt sie ihr heute einen zweifelsfreien Verlust ein. Das Vertrauen in ihre Aufrichtigkeit in der Wahlrechtsfrage mindert sich in dem Maße, wie sie die Auflösung des Abgeordnetenhauses hinauszögert.

— Der Landtagsabgeordnete von Rardorf ist aus der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ausgetreten.

Lotales.

Weilburg, 3. Mai.

— Der Königl. Hegemeister Friedrich Schäfer und Frau Anna geb. Erbe zu Forsthaus Sedholzhausen können nächsten Montag den 6. Mai das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

+ Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Gustav Lummler aus Willmar.

] Die Nr. 20 der Wiste „Unermittelte Heresangehörige, Nachlaß- und Fundstücken“, Beilage zu „Deutsche Verlustliste“, ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ unentgeltlich eingesehen werden.

— In der in Limburg stattgefundenen Sitzung des Gauvorstandes und Turnauschusses des „Lahn-Dill-Gaues“ wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Gauturnfahrt am Himmelfahrtstage nach dem Salzbürger Kops zu veranstalten. — Dann sollen in den einzelnen Bezirken auch in diesem Sommer wieder die Vorturnerübungen stattfinden. — Das für den Herbst vorgesehene Jugendwetturnen soll infolge der unzureichenden Bahnverbindung in den einzelnen Bezirken abgehalten werden.

Bermischtes.

* Limburg, 3. Mai. Wegen gewerbsmäßigen Schleichhandels wurden von der hiesigen Polizei der Kaufmann Julius Warshawsky und der Schneider Jakob Rohr von hier festgenommen und dem Rgl. Amtsgericht zugeführt. Die Genannten haben seit längerer Zeit in den Ortschaften des Kreises Lebensmittel, Butter, Mehl, Eier usw. in erheblichen Mengen und zu hohen Preisen bei Landwirten aufgekauft bzw. gegen andere Waren eingetauscht und weiter verkauft.

* Mainz, 2. Mai. Die Einäscherung der Leiche des Generals Debo v. Schend, die heute nachmittag im hiesigen Krematorium stattfand, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerfeier. Die weite Urnenhalle zeigte eine große Anzahl Leidtragender. Neben der Gattin, der Tochter und dem aus dem Felde herbeigeeilten Sohn gewährte man Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Gemahlin. Im Auftrage des Kaisers legte Generaladjutant

und ihr alter Kopf war voll wirrer, trauer Gedanken. Sie öffnete und sah hinaus.

„Um Gotteswillen, Herr Wolfgang, sind Sie's wirklich? Der Schreck ist mir in alle Glieder gefahren, ich bin rein von Sinnen!“

Sie sprach in ihrer Aufregung ziemlich laut. Ihre Stimme klang in der Stille der Nacht wie ein angstvolles Schreien, und der Schall brach sich dumpf an der Wand eines gegenüberliegenden Stalles.

Wolfgang hob beschwichtigend beide Hände und brachte einen leisen warnenden Zuruf über seine Lippen.

„Ich mußte, daß ich dich erschrecken würde,“ sagte er dann flüsternd, „und es tut mir leid, daß ich dich aus dem Schlaf stören mußte. Aber es geht nicht anders, wenn man gezwungen ist, sich wie ein Dieb in das Vaterhaus zu schleichen!“

Das letzte klang unendlich bitter. Er streckte seine Rechte zu Susanne hinauf und bat hastig: „Defne mir die Hintertür und weche dann meine Mutter!“

Wolfgang sprach wie einer, dessen Zeit nach Minuten bemessen ist, und der eilen muß, um hinwegzukommen.

Susanne hatte ihre ruhige Ueberlegung wieder gewonnen. Sie umspannte Wolgangs Rechte mit beiden Händen und preßte sie zwischen ihren runzeligen Fingern mit einer Inbrunst, als sei der Sohn ihres Herrn ihr eigenes Kind.

„Nicht durch die Hintertür,“ sagte sie, nun auch flüsternd, „sie kreischt und knarrt, und der Herr hat einen leisen Schloß... Kommen Sie gleich durch das Fenster!“

Wolfgang zauderte. Sollte er nun auch noch den Weg nehmen, den Einbrecher wählen? War es nicht schon mit dem Umschleichen des Hauses zur Mitternacht genug?

Susanne machte seinem Ueberlegen durch ein neues dringliches „Kommen Sie!“ ein Ende.

Ja, es war ganz gleich! So oder so. Er ergriff das Fensterkreuz, schwang sich empor und schlüpfte in die Kammer.

Fortsetzung folgt.)

10. Kapitel.

Susanne klauten hatte zum dritten Male das Bestreben, nach zu werden und den Schlaf abzuschütteln; denn wieder war es ihr gewesen, als wenn jemand an das Fenster ihrer Kammer gepocht hätte. Ober war sie von einem Traume geäst worden?

Mit nicht ganz geschlossenen Augen und mit halb-

wachen Sinnen lag sie eine Weile und bemühte sich, zu lauschen. Beschwommen hörte sie vom nähen Rhythmus einen einzelnen Glöckenschlag. Im Dorf klappte ein Hund... Aber sonst blieb alles still. Vielleicht hatte vorher der Nachtwind am Fenster gerüttelt... Schon wollte sie, ärgerlich über sich selbst, sich auf die andere Seite herum-

drehen, als sie das Boden wieder vernahm. Nun ganz deutlich und gewiß. Unter dem Fenster mußte ein Mensch stehen.

Dieser Gedanke scheuchte den Schlaf. Nun lag sie mit weitgeöffneten Augen, starrte auf die gegenüberliegende Wand, an der der Mond einen langen, schmalen Streifen malte, und fühlte, wie ihr ein eisiger Schauer über den Rücken lief. Sollte sie unter die Decke kriechen und sich die Ohren zuhalten, damit sie nichts mehr hörte? Sollte sie aufspringen und aus der Kammer eilen, um Lärmen aus der Bodenkube zur Hilfe zu holen?

Als sie noch so in ängstlichem Ueberlegen sann und das Grauen schon Schweißperlen auf ihre Stirn trieb, kam ein neues Pochen, und eine Stimme, trotz aller angewandten Vorsicht dringlich klingend, rief: „Susanne!“

Mit einem Satz war sie nun aus dem Bett. Während sie im schwachen Licht des Mondes nach ihren Kleidern tastete, dachte sie mit heißem Entsetzen: „Das war unseres jungen Herrn Stimme!“ Aber gleich darauf verwarf sie diesen Gedanken als eine lächerliche Torheit. Nein, nein, das war ja unmöglich!

Endlich sagte sie den baumwollenen Unterrock und warf ihn über. Mit zitternden Händen band sie Knoten und Schleife. Dann hüllte sie ein Tuch um ihre Schultern und eilte auf nackten Füßen zum Fenster.

Sie trat nicht dicht heran, neigte den Oberkörper vor und sah den unter dem Fenster vorüberführenden mond-scheinebeworbenen Gartenweg. Ordentlich gespenstisch war das alles da draußen! Aber die Alte überwand die Furcht und trat näher hinzu.

Ja, dort, dicht am Hause im schützenden Schatten, stand wirklich ein Mensch: Nun sah er empor. Susanne schrie leise auf; denn, sie erkannte Wolfgang. Ihre Hände zitterten, als sie nach dem Fensterriegel tasteten,

Für größeres Kaffee und
Konditorei nach Bad Ems
wird gewandtes

Fräulein

für Buffet und Haushaltung
gesucht. Auskunft erteilt
Limburgerstraße 19.

Ein in Küche und Haus-
arbeit erfahrendes

Fräulein,

welches auch im Vorlesen
geübt ist, sucht

Frau Pfarrer Manger.
Dillenburg. Wilhelmstr. 8.

Lehrling

gesucht. Sch. Rathschlag,
Zimmermeister, Röhrberg.

Platin, Holzbrandstifte etc.,
M. 7.70 d. Gr., sowie künstl.

Gebisse kauft

wenn auch entwei, mit wenigstens
je 8.40, evtl. 21 Mk. und im voraus
unbegrenzt höher, die amtliche
Ankaufsstelle, Firma

Gustav Horn, gegr. Nürnberg
1894 Köln

Montag, d. 6. Mai, nur von 9—1 Uhr
hier Hotel „Deutsches Haus“ 1. St.
Zimmer 2. Bitte auf unsere Firma
zu achten!

Neu! Hausheilerin D. R. G. M.

Beste Steppstich-Näh-Maschine
mit auswechselbarem

Nähspulenhalter.

J. sein eig. Reparatör an

all. Art Federzug, Geschirren,

Satteln, Segeln, Schuhen usw.

Näht den Steppstich einer Näh-

maschine. M. 3.30 mit 4

versch. Nadeln, halt. m. Sp.

u. Faden. Curt Otto Modisch,

München, Thormaldenstr.

Ersatzteile, 4teilig M. 1.50

mehr. Versand u. Nachnahme.

Ach gar zu schwer trat uns die Kunde
die uns schrieb sein Kamerad,
sie riss uns eine tiefe Wunde,
die da bleibet bis ins Grab.
Jung und einfach war sein Leben;
trenn und fleissig seine Hand,
und so wollt er weiter streben,
muss nun ruhn in Feindesland.



Hört nicht seine Eltern klagen,
auch den einzigen Bruder nicht,
Gott legt's auf, er hilft auch tragen,
in den schweren Trübsalstagen.
Trösten uns, auf jener Höh'n
werden wir uns wiedersehn.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber guter Sohn, mein einziger
Zwillingsbruder

Musketier

Paul Schmidt

im Infanterie-Regiment 254,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im Alter von 23 Jahren am 16. April 1918 nach 2 $\frac{3}{4}$ jähriger treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs
Vaterland erlitten hat.

Fürfurt, den 3. Mai 1918.

In tiefem Schmerz:

Philipp Schmidt.

Pauline Schmidt, geb. Kissel.

Willi Schmidt, z. Zt. im Felde.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der
Gemarkung Weilburg belegene, im Grundbuche von
Weilburg, Band 24, Blatt 694, zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneider-
meisters Albert Hofmann zu Weilburg eingetragene
Grundstück, Wohnhaus mit Anbau u. Hofraum,
belegen in der Marktstraße Nr. 7, Größe 1 a, 62 qm,
am 19. Juli 1918, vormittags 10 Uhr, durch das
unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle zu Weilburg,
Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Weilburg, den 27. April 1918.

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Betr.: Verleihung des Abzeichens für Verwundete.

Nach der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 3. März
1918 soll den im Dienste des Vaterlandes Verwundeten
als besondere Anerkennung ein Abzeichen verliehen werden.
Als Verwundung gelten: Alle äußeren oder inneren
Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Ein-
wirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere
der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger und
leichtfertiger Handhabung der eignen Waffe rechnen
nicht dazu.

Den Verwundungen sind gleichzuachten: Alle son-
stigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde
stehend oder vorübergehend außerhalb des Kriegsgebiets
verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese
Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren
des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind
und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus
dem Heeresdienste zur Folge haben.

Die mit Rente entlassenen Heeresangehörigen er-
halten das Abzeichen ohne weiteres. Alle übrigen ent-
lassenen Heeresangehörigen, welche glauben, auf das Ab-
zeichen Anspruch zu haben, werden hierdurch aufgefordert,
das Abzeichen beim zuständigen Bezirksfeldwebel schrift-
lich zu beantragen und die Militärpapiere beizufügen.
Es ist dabei anzugeben:

Tag, Ort, Art der Verwundungen unter Angabe
des Truppenteils (Komp. pp.) und des Lazarettis,
in welchem die Behandlung erfolgte.

Um unnötigen Schriftwechsel zu vermeiden, wird be-
merkt, daß die Verleihung voraussichtlich erst in 3 bis 4
Monaten erfolgen kann.

Limburg a. L., den 1. Mai 1918.

Kgl. Bezirkskommando.

Heinrichsen,

Obersileutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 5. Mai.

Zeitweise wolkig, strichweise leichter Regen, zum Teil
in Gewitterbegleitung, nur geringe Abkühlung.

Übernehme Anfuhr von Brennholz.

Chr. Moser, Mühle.

Für Holz-Anstriche sowie
Fußböden

la Carbolineum

(Avenarius)

„Ravenar“

billigster und bester wetter-
fester Anstrich

Firnisch-Ersatz

sehr gut trocknend, empfiehlt

Consumhaus Ferd. Dienst,
Bahnhofstr. 11, Tel.-Nr. 42.

„Innerem Linnebam“

von W. R. ömer, Scherz-
gebichte in nassauischer Mund-
art. Preis 50 Pfg.

Das Büchlein ist vorrätig in
S. Zipper, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit
die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe Gattin, unsere liebe
Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Emilie Jung geb. Hubert

nach kurzem Leiden in der Klinik zu Giessen sanft dem Herrn
entschlafen ist.

Löhberg, den 3. Mai 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

l. d. N.

Emil Jung.

Familie Hubert.

Familie Jung.

Die Beerdigung findet Sonntag, mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Löhberg statt.

Weichst du die Wäsche mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.

Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darns'adt.

Zu Dienstag den 7. Mai, Weilburger Markt,
empfehle ich eine Sendung e. H. t

Hannoveraner Ferkel

Albert Schwarz.

Mehlgerei und Viehhandlung. Tel. 141.

Die Spengler im Oberlahnkreis,

welche noch keine Formulare für die Rohmaterial-Ver-
brauchsangabe erhalten haben, werden ersucht, dieselben
bei mir in Empfang zu nehmen.

Der Vorstehende

des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe.
E. Schäfer.

Apollo-Theater.

(Vichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag den 5. Mai, von nachm. 3 Uhr ab,
Montag den 6. Mai, von abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

1. Der Jubiläumspreis. Drama in 4 Akten.
2. Durch Die und Dänn. Lustspiel in 2 Akten.
3. Dore's Geburtstag. Lustspiel in 2 Akten.
4. Müllverbrennungsanstalt der Stadt Altona.

Gesellschaft
und
Bedarfs-
verkehr

Kreis-
Sparralle
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassenspenden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3 $\frac{1}{2}$ u. 4% Zinsen.
Darlehn gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.